

MARSCHBEFEHL INS UNGEWISSE

Eine außergewöhnliche Lebensgeschichte

von Ernst Albrecht



www.endeavour-verlag.com

LESEPROBE

Gefangen im Todeslager

.....

Obwohl gerade erst zwei Tage vergangen waren, kam uns die Zeit der trockenen Gefangenschaft unendlich lange vor, bis schließlich Bewegung in unser stumpfsinniges Dasein kam. An einem Nachmittag, gerade mal zwei Tage nach der Gefangennahme, es war der 18. April, wurden wir auf Militärlaster verladen. Ich erinnere mich, dass es drei Lkws waren. Unterwegs gen Westen in einem abseits gelegenen Dorf an der Weser wurden wir nach stundenlanger Fahrt in eine Scheune geschleust, in der wir übernachteten. Ob wir am nächsten Morgen etwas zu trinken fanden, weiß ich nicht mehr so genau. Zu essen gab es jedenfalls nichts.

Abermals wurden wir auf die Lkws geschickt. Jetzt waren wir vier Kameraden nicht mehr zusammen. Christel Bollmann und Horst Peters befanden sich auf dem voraus fahrenden Wagen. Gemeinsam mit Werner Lätzer wurde ich auf dem nachfolgenden Fahrzeug transportiert. Dort entdeckten wir zwei Ami-Decken, die wir uns kurzerhand zum Schutz gegen den eisigen Fahrtwind aneigneten.

Spät abends erreichten wir die vollkommen zerstörte Stadt Wesel. Wir überquerten den Rhein auf einer Pontonbrücke und kamen am 19. April nachts in Rheinberg an. Hier waren mit Stacheldrahtrollen Lagerfelder abgeteilt worden, worin man uns beorderte. Beim Absteigen vom Lkw nahmen wir unter aller Vorsicht die beiden Ami-Decken mit. Das war gut, denn sie sollten in der nächsten Zeit unser einziger Schutz gegen Wind und Wetter sein.

Es war ein kalter, unangenehmer April mit häufigem Schneefall, Regen und Nachtfrosten. In der Morgendämmerung sahen wir, dass wir in der Nähe einer Bahnlinie übernachtet hatten. Übernachtet? Gestanden, zusammengehockt, wie das so möglich war auf freiem Feld. An Schlaf war in dieser Situation überhaupt nicht zu denken.

Am Tage stellten wir fest, dass Gefangene – Prisoner of War (PW) – an anderen Stellen im Gelände Zäune errichteten. Zwei oder drei Wachtürme waren bereits erbaut, die jeweils mit zwei Amis besetzt waren. Unübersehbar ragte ein Maschinengewehr über die Brüstung des Turmes, wachsam und lauernd. Wer sich dem Zaun zu sehr näherte, konnte damit rechnen, dass ein schießwütiger Ami gnadenlos auf ihn ballerte. Der Gedanke an Flucht wurde damit schon im Keim erstickt.